

## **Komponiert um das Andenken eines großen Mannes zu feiern**

Viele Gerüchte gibt es darum, um welche heldenhafte Gestalt es Ludwig van Beethoven (1770-1827) bei der Komposition seiner 3. Sinfonie (Es-Dur, op. 55) ging. Sollte diese tatsächlich zunächst zu Ehren Napoleons geplant gewesen sein, aufgrund der unbeliebten Kaiserkrönung desselben die Widmung jedoch entfernt worden sein?

Sicher ist für Christian Weidt, der seit 2010 mit Freuden das Orchester der Technischen Universität Darmstadt leitet, nur, dass Ludwig van Beethoven mit der in den Jahren 1803-1804 entstandenen Sinfonie alle damaligen Dimensionen sprengte. Beethoven wollte einen neuen Weg einschlagen, fühlte es sich auferlegt, etwas Großes hervorzubringen. In der so genannten „Eroica“ löste er sich erstmals deutlich von vielen bis dahin als unumstößlich angesehen Konventionen. Nie zuvor gab es eine Sinfonie dieser Länge. Sinfonien dauerten maximal rd. 25-30 Minuten. Die Eroica dauert mindestens 50 Minuten.

Die damals übliche langsame Einleitung vor dem 1. Satz wurde von Beethoven auf zwei kurze und unterbrochene Akkorde zusammengefasst. Den Einleitungsakkorden folgt im Allegro con brio des 1. Satzes kein durchgehendes Hauptthema, sondern eine motivische Idee, die sich aus Dreiklangsbrechungen zusammensetzt und durch die Instrumente wandert. Im zweiten Satz folgt –hier sehr traditionsbewusst, ein sehr feinfühlig, langsamer Trauermarsch (Adagio assai). Der dritte Satz bildet ein Scherzo. Die Zuhörer der damaligen Zeit hätten hier ein Menuett erwartet. So überraschte und überrascht Beethoven auch heute immer wieder seine Zuhörer.

Schon früh beschäftigten Beethoven die im 4. Satz der 3. Sinfonie auftauchenden Themen und Motive. Fragmente finden sich schon in der 1801 komponierten Ballettmusik „Geschöpfe des Prometheus“. Den Contre-Tanz aus der Schlusszene dieses Balletts verfolgt Beethoven in den späteren Eroica Variationen, von denen eine Vielzahl im fulminanten Finale (Allgro molto – Poco Andante-Presto) der „Eroica“ wiederzuerkennen sind.

„Für mich steht Beethoven an erster Stelle!“ so die ganz klare Aussage Christian Weidts im Rahmen eines Vortrags, bei dem er dem Orchester die Auswahl der Stücke für das diesjährige Semesterabschlusskonzert erläutert.

Eine Beethoven Sinfonie ist immer einmalig – auch beim Zuhören. Seien Sie also gespannt auf die Interpretation der Eroica des Orchesters der TU Darmstadt, die am 09.02.2014 um 17 Uhr im Darmstadtium zu hören sein wird.

Ebenfalls mit dem Andenken an für ihn bedeutende Menschen befasste sich der französische Komponist Gabriel Fauré (1845-1924) mit seinem Requiem, das er zwischen dem Tod seines Vaters (1885) und dem seiner Mutter (1887) komponierte. Zusammen mit dem Chor der TU Darmstadt wird das Orchester diese Komposition für Orchester, Sopran- und Baritonsolisten und Chor als ersten Teil des Konzertabends darbieten. Eine erste Fassung des Werks wurde

mit kleinem Streichorchester, Pauke und Orgel 1888 uraufgeführt. Erst in einer späteren, heute bekannten Fassung, kamen die Bläser hinzu, die jedoch weiterhin eher kleinere Partien zur Begleitung des Chores und der Gesangssolisten übernehmen. Zu Faurés Zeiten war auch der Chor, obwohl in diesem Requiem teilweise sechsstimmig geteilt, mit rd. 30 Sängern deutlich kleiner als der Chor der TU Darmstadt, der bei zahlreichen Konzerten schon mehr als 120 Sänger auf die Bühne brachte.

Die Soloparts werden von Margaret Rose Koenn (Sopran) und Stephan Bootz (Bassbariton) übernommen.

Die Koloratursopranistin Margaret Rose Koenn erhielt ihre Ausbildung in Los Angeles (Kalifornien), Urbana-Champaign (Illinois) und Boston (Massachusetts). Nach Ihrem ersten Engagement am Landestheater Coburg, und zahlreichen Gastengagements in der ganzen Bundesrepublik gehört die Sängerin seit 2007 zum Opernensemble am Staatstheater Darmstadt, wo sie z.B. bereits als Gilda in Rigoletto und die Königin der Nacht in der Zauberflöte zu hören war. In der Spielzeit 2013/2014 übernimmt sie unter anderem die Partien der Lisa in La sonnambula und der Marie in Wozzeck von Manfred Gurlitt.

Der Bassbariton Stephan Bootz studierte an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin bei Wolfgang Hellmich und Thomas Quasthoff. Seit 2009 wird er von Karsten Mewes unterrichtet. Schon während seines Gesangsstudiums gehörte er 2005/2006 dem Internationalen Opernstudio in Zürich an. Neben zahlreichen Gastengagements trat er auch bei vielen Festivals und als Solist bei großen Konzerten wie den Oratorien von Bach, Mozart, Gounod und Schubert, aber auch in Beethovens 9. Sinfonie im Gewandhaus zu Leipzig und im Konzerthaus Berlin in Erscheinung. Von 2009 bis 2012 war Stephan Bootz Ensemblemitglied am Stadttheater Gießen. Seit der Spielzeit 2012/2013 ist Stephan Bootz festes Ensemblemitglied am Staatstheater Darmstadt. Hier war er z.B. bereits als Onkel Bonze in Madame Butterfly und Pater Guardiano in Die Macht des Schicksals und aktuell unter anderem als Baron im Musical Timm Thaler zu hören.

Die Eintrittskarten für das diesjährige Semesterabschlusskonzert des Orchesters und des Chores der Technischen Universität Darmstadt, das am 09.02.2014, dieses Mal an einem Sonntag, um 17 Uhr im Darmstadtium stattfindet, kosten 14 EUR. Für Schüler und Studenten gibt es ermäßigte Karten für 6 EUR. Erhältlich sind die Karten im Vorverkauf im Ticketshop des Luisencenters (zzgl. Vorverkaufsgebühr) sowie an der Abendkasse.